

**Bekanntmachung,  
die Grundsteuerbeiträge betreffend.**

Die Grundsteuerbeiträge auf den dritten Termin dieses Jahres sind auf Grund des Gesetzes vom 12. December 1871 mit zwei Pfennigen von jeder Steuereinheit spätestens bis zum

6. August ds. Js.

abzuführen. Nach Ablauf dieses Termins wird gegen etwaige Restanten sofort mit der Execution verfahren werden.

Frankenberg, am 22. Juli 1873.

Der Stadtrath.  
Melzer, Brgmstr.

**Bekanntmachung.**

Seiten des unterzeichneten Königl. Gerichtsamt soll

den 2. August 1873

die zum Nachlasse Johann Gottlob Haubold's in Hartha gehörige Gartennahrung, N<sup>o</sup> 7 des Brandkatasters, N<sup>o</sup> 45a, 45b, 169 des Flurbuchs, Folium 6 des Grund- und Hypothekensbuches für Hartha, welches Grundstück am 10ten Juli 1873 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 3975 R<sup>th</sup> — — —

gewürdet worden ist, mit der anstehenden Ernte an Ort und Stelle freiwilligerweise versteigert werden. Ingleichen sollen

den 7. August 1873, von 9 Uhr Vormittags ab,

die zu diesem Nachlasse gehörigen Meubel, Betten, Kleider, Wäsche, sowie das vorhandene Vieh und sämmtliches Wirthschaftsgeräthe durch die Ortsgerichte zur Versteigerung gebracht werden.

Unter Hinweis auf die am Gerichtsbret und im Gasthose zu Hartha aushängenden Anschläge, welchen eine Beschreibung des Grundstücks nebst den Versteigerungsbedingungen, sowie ein Verzeichniß der zur Auction gelangenden Gegenstände beigelegt ist, wird dies hiermit bekannt gemacht.

Deberan, den 12. Juli 1873.

Königliches Gerichtsamt.  
In Stellvertretung: Wähle. T.

**Der österreichische Gulden.**

Ueber keinen Gegenstand, schreibt die „Preussischer Zeitung“, sind wohl in den letzten Tagen so viele, wenn auch nicht gerade durch Gründlichkeit ausgezeichnete, Gespräche geführt worden, wie über das Viehsterben, welches so urplötzlich unter die österreichischen Silbergulden gerathen. Ehrwürdige Greise haben den seit fünfzig Jahren behaupteten Ploß in der Stammkeipe geräumt, weil der Kellner so unartig war, ihnen den Gulden nur mit 19 $\frac{1}{2}$  Sgr. zu berechnen. Ein düster schleichendes Gerücht spricht von einem Cigarrenhändler, der, als man ihm eine Dreier-Cigarre abkaufte, den Gulden nur mit 18 Sgr. berechnete. Und an allen amilichen, sowie vielen öffentlichen Kassen ist diese Münze ganz und gar verpönt. Wir wollen uns bemühen, einigen falschen Gerüchten und irrigen Ansichten, welche über diese Dinge verbreitet sind, entgegenzutreten. Bielsach verbreitete man die Nachricht, es seien riesige Mengen dieser Münzstücke von Falschmünzern in Umlauf gesetzt. Die Nachricht ist offenbar ganz grundlos. Andere sprengen aus, die Stücke seien zu leicht oder aus schlechtem Silber geprägt. Auch das ist unrichtig. Oesterreichisches Münzsilber ist in der Beschaffenheit dem preussischen völlig gleich. Das Ausprägen geschieht durchaus vorchriftsmäßig. Wichtig mag sein, daß viele einzelne Stücke unter dem Normalgewicht vorkommen, aber innerhalb der gesetzlich gestatteten Toleranz. Daraus ist zu schließen, daß die zu schwer ausgeprägten Stücke in den Schmelztiegel zurückgewandert sind. Es würde aber das etwa stattfindende Mindergewicht auch noch nicht den Abzug von Einem Pfennige rechtfertigen. Der wahre Grund der ausgebrochenen Panik liegt wo anders. Der Bundesrath wird binnen Kurzem eine Verordnung erlassen, welche den Umlauf österreichischer Gulden bei Strafe verbietet. Von dem Augenblicke ab, wo dieses Verbot in Kraft sein wird, wird Niemand mehr seine Bedürfnisse direkt mit Gulden bezahlen dürfen, sondern er ist genöthigt, seinen etwaigen Vorrath an diesen Stücken an einen Wechsel zu verkaufen. Der Wechsel wird genöthigt sein, einen kleinen Abzug zu machen, der ihn schadlos hält für den Zinsverlust, Porto, Assurance (um diese Stücke nach Oesterreich zu senden), und für seine Mühe. Diejenigen Personen, welche das Verbot, welches ergehen wird, vor-

aussehen und dessen Konsequenzen ermaßen, bemühen sich, einen allzugroßen Vorrath dieser Münzen vom Leibe zu halten. Andere, welche nur die äußeren Manipulationen sahen, wurden vom blinden Schrecken ergriffen und trugen dazu bei, den Cours über Gebühr zu drücken. Warum aber will der Bundesrath die Silbergulden verbieten? Aus zwei Gründen. Erstens schickt es sich, daß wir Deutsche uns nur des deutschen Geldes bedienen, wie der Franzose sich nur des französischen, der Engländer des englischen bedient. So lange wir in Deutschland an sieben verschiedenen Münzstätten laborirten, war uns kein fremdes Geldstück so fremd, daß uns nicht irgend ein deutsches noch fremder gewesen wäre. Jetzt räumt das neue Münzgesetz einmal gründlich im Hause auf, und da wollen wir denn auch jedes Spinnwebgewebe ohne Ausnahme beseitigen. Zu diesem ideellen — theils patriotischen, theils ästhetischen — Motiv kommt aber noch ein eminent praktisches. Wir haben fortan in Deutschland die Goldwährung. Größere Zahlungen sollen nur in Gold geleistet werden; von Silber soll nur soviel geprägt werden, als zu kleinen Zahlungen erforderlich ist. Zehn österreichische Silbergulden, mögen sie noch so vollhaltig ausgeprägt sein, sind nicht mehr so viel werth, wie ein goldenes Zwanzigmarkstück; gleichwohl werden zehn österreichische Silbergulden, wenn man ihnen nicht die Thür weist, ausreichen ein Goldstück aufzukaufen und aus unserem Lande zu spediren. Die österreichische Münze ist seit Monaten in bedeutendem Umfange damit beschäftigt, Gulden auszuprägen, und diese Gulden haben nur die Bestimmung, uns unser Gold aus dem Lande zu ziehen. Das ist nicht etwa eine Schlechtigkeit der österreichischen Regierung, denn die österreichische Münze münzt für Jedem, der ihr Edelmetall bringt und die Prägekosten bezahlt. Leider ist es nicht zu bezweifeln, daß einige patriotische Frankfurter Bankiers die österreichische Münzanstalt in Anspruch nehmen, um dort Geldstücke ausprägen zu lassen, mittelst deren sie den Geldumlauf ihres Vaterlandes verwirren wollen. Wir sind diesem österreichischen Silbergelde gegenüber im Zustande der Nothwehr und müssen uns desselben entäußern. Wir können es Niemanden verdenken, wenn er österreichische Silbergulden nicht mehr in Zahlung nimmt. Uebermäßigen Abzügen aber möge sich Niemand fügen. Der Wechsel wird sich dazu verstehen,

seinen Kunden und vielleicht auch Fremden ihre Beträge gegen mäßigen Abzug abzukaufen. Ueber eilung dabei ist nicht nöthig; je länger der Zeitraum ist, auf den sich die Rückströmung vertheilt, mit desto minderem Verlust ist sie durchzuführen. Wer einen kleinen Verlust dabei zu erdulden hat, der möge sich mit der Reflexion trösten, daß uns zuweilen auch ein Orbst Wein sauer wird, oder die Motten in den Pelz kommen. (Der Schlußsatz, meinen wir, ist aber nur ein schlechter Trost für die, bei denen sich der Verlust an Gulden in Thalern beziffert. D. Red.)

**B e r m i s c h t e s .**

Der Monat August wird an mehreren Abenden das Schauspiel einer größeren Anzahl am Nachthimmel auftauchender Meteore darbieten, und zwar sind es zwei verschiedene Epochen in diesem Monat, in welchen man große Sternschnuppensfälle zu erwarten hat; die eine ist die bekannte vom 8. bis 12., die andere fällt in die Nächte vom 15. bis 21. August.

Die Cholera ist in Berlin und Magdeburg angekommen. In Berlin kam der erste Fall am Schiffbauerdamm vor, in Magdeburg ist die Zahl der Todesfälle „verhältnißmäßig“ groß, berichtet die dortige Zeitung. In Nürnberg starb an der Cholera ein aus Wien zurückgekehrter Arbeiter.

Großen Antheil nimmt man allgemein an den vier Inhabern der Discontogesellschaft in Berlin. Sie haben laut Abschluß des Geschäftsjahres 1872 nicht weniger als 1,000,234 Thlr. unter sich zu vertheilen gehabt, so daß auf jeden der unglücklichen Männer 250,000 Thlr. fielen. Es gehört schon eine gute Natur dazu und Mancher wird schon beim Lesen nervös oder Socialdemokrat. Von den 26 Verwaltungsräthen hat jeder etwas über 12,000 Thlr. einzusprechen gehabt, zum Glück haben sie auch gute Naturen und vertheilen die Last auf wenigstens zwei Achseln; denn sie sind mehrfache Verwaltungsräthe. Die neidischen Berliner rechnen aus, daß diese 30 Discontomänner 87,000 Thlr. mehr eingenommen haben als die 704 Ministerialbeamten, die Minister, Staatssecretäre, Directoren u. s. w. u. s. w. eingeschlossen.

Von Berlin hört man, daß die dort mit besonderer Vorliebe betriebene Häuser speculation